

GELEITWORT

|| Susanne Luther

*„Diese Pandemie ist eine demokratische Zumutung“ **Angela Merkel, 20.4.2020***

Liebe Leserinnen und Leser,

Die COVID-19 Pandemie, die nun schon seit über einem Jahr die Welt in Atem hält, traf die Staaten unvorbereitet und erschütterte einige in ihren Grundfesten. Grundlegende Werte wie die Solidarität mit den Schwächsten wurden und werden ebenso auf die Probe gestellt wie die kontinuierliche Abwägung zwischen persönlichen Grundrechten, gesellschaftlicher Verantwortung und wirtschaftlichen Notwendigkeiten.

Kaum eine Branche, ja kaum ein Lebensbereich, die nicht von den Auswirkungen der Pandemie betroffen sind. Politische Abwägungsprozesse, Bewertungen und Strategien gestalten sich daher umso schwerer – nicht zuletzt, weil populistische Tendenzen und Verschwörungsmythen an Raum gewinnen. Dabei werden auch vermeintliche Schwächen der Industrieländer sichtbar, sei es die Begrenztheit des politischen Handlungsspielraumes oder die unzureichende Vorbereitung auf Katastrophen. In Europa herrscht immer noch keine Einigkeit, wie mit der Krise umzugehen ist. Evidenzbasierte Politik und Maßnahmen, die in Ideologie oder parteipolitischen Taktieren begründet sind, existieren nebeneinander.

Im Sektor der Entwicklungszusammenarbeit wurde befürchtet, dass COVID-19 besonders die Entwicklungsländer extrem hart treffen werde. Und in der Tat hat die Pandemie

viele Entwicklungsländer in ihrem Kampf gegen die Armut um etliche Jahre zurückgeworfen.

Allerdings scheinen auch einige Länder, vor allem in Asien und in Afrika, entgegen aller pessimistischen Prognosen, der Pandemie teilweise sogar besser gewachsen zu sein als die westlichen Industrieländer. Dies mag an vorausgegangenen Erfahrungen im Kampf gegen Epidemien, wie zum Beispiel SARS oder Ebola, an einem jüngeren Bevölkerungsdurchschnitt und umfassenderen staatlichen Befugnissen im Bereich der Einschränkungen und Kontrollen liegen. Die Gründe werden wohl erst in den kommenden Jahren in vollem Umfang analysiert werden können und unterscheiden sich von Land zu Land. Doch zeichnen sich bereits politische Narrative ab, die auf einen Systemwettbewerb abzielen.

Diese Ausgabe der „Argumente und Materialien der Entwicklungszusammenarbeit“ trägt Analysen von HSS-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ergänzt durch externe Fachbeiträge, aus verschiedenen Weltregionen zusammen. Sie alle versuchen, das Geschehen zu beschreiben, es einzuordnen und Perspektiven für die Zukunft der Internationalen Zusammenarbeit aufzuzeigen. Die Autorinnen und Autoren zeigen auf, welche Alternativen es in der Pandemiebekämpfung gibt; aber

auch, dass in vielen Ländern drängende politische, soziale und wirtschaftliche Probleme nach wie vor aktuell sind, welche von der Corona-Krise noch verschärft werden.

Südkorea hat sich beispielsweise in der Pandemie bisher mit sehr wenigen Krankheits- und Todesfällen insgesamt gut behaupten können. Prof. Bernhard Seliger beschreibt, wie durch entschlossen durchgeführtes Testen und Nachverfolgen von Kontakten Krankheitsherde schnell auffindig gemacht und eingedämmt werden konnten.

Prof. Hartmut Sangmeister analysiert die Lage in Lateinamerika – eine der Weltregionen, die von der Corona-Krise besonders hart betroffen sind. In allen Ländern der Region versuchten die Regierungen, mit begrenzten finanzpolitischen Ressourcen die wirtschaftlichen Auswirkungen der Krise abzufedern. Dennoch leidet Lateinamerika unter der schwersten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten.

Dietrich John aus dem Büro der Hanns-Seidel-Stiftung in Brüssel nimmt in dem Artikel „Rückschlag oder ‘neue Ära‘“ die Herausforderungen in den Blick, die die COVID-19 Pandemie für die Entwicklungszusammenarbeit der Europäischen Union stellt.

Der Artikel über die wirtschaftlichen Folgen für den chinesischen Mittelstand von Ole Engelhardt analysiert Maßnahmen der chinesischen Regierung, um die Auswirkungen der Corona-Krise für Kleinunternehmer und den Mittelstand abzufedern.

Eine Reihe von Interviews, die auch als Podcasts auf unserer Homepage abrufbar sind, rundet diese Ausgabe ab:

Das Interview mit Volker Lennart Plän beleuchtet die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Indien und zeigt viele Herausforderungen auf, mit denen das Land konfrontiert ist, vor allem das Thema Arbeitsmigration und bestehende soziale Ungleichheiten. Allerdings kann die indische Gesellschaft auch auf jahrzehntelange Erfahrung mit Toleranz und Solidarität und eine große soziale Dynamik bauen, die dem Land helfen wird,

die aktuellen Herausforderungen zu bewältigen.

Die MENA-Region steht seit dem „Arabischen Frühling“ vor zehn Jahren im Fokus der internationalen Politik. Doch sind die Konturen einer neuen Ordnung in der MENA-Region bis heute nicht wirklich zu erkennen. Im Gespräch mit Said AlDailami wird ein Blick auf die MENA-Region geworfen und eine Zwischenbilanz, auch unter Berücksichtigung der Konsequenzen der Corona-Pandemie, gezogen.

Hanns Bühler analysiert die wirtschaftlichen und indirekten gesundheitlichen Auswirkungen von COVID-19 für Afrika, die afrikanischen und internationalen Reaktionen auf die Pandemie, aber auch die mittel- und langfristigen Chancen, die für viele afrikanische Länder aus der Krise entstehen könnten.

Liebe Leserinnen und Leser, im vergangenen Jahr haben viele Menschen auf der ganzen Welt erfahren, dass trotz der fortschreitenden Digitalisierung – die es uns ermöglicht, miteinander im Austausch zu bleiben und vermehrt von Zuhause aus zu arbeiten – die Essenz des menschlichen Miteinanders der persönliche Kontakt ist, der uns auch als Gesellschaft zusammenhält.

Der deutsche Gesundheitsminister Jens Spahn hat im April 2020 gesagt, „Wir werden in ein paar Monaten einander wahrscheinlich viel verzeihen müssen“. Im Rückblick trifft das wohl zu, auf die Menschen in Deutschland und auf die internationale Gemeinschaft gleichermaßen. Das vergangene Jahr ist an niemandem spurlos vorübergegangen. Oft traten und treten bereits vorhandene Spaltungen in der Gesellschaft noch offener zutage als vor der Corona-Krise. Gerade weil sich der Diskurs in vielen Bereichen verhärtet hat, muss der Dialog umso mehr gesucht werden, um einen weiteren Rückzug in eigene „Echokammern“ aufzuhalten.

Historische Ereignisse, die die Geschichte in eine bestimmte Richtung führen, werden in der unmittelbaren Gegenwart nur selten bereits als solche empfunden. Ob wir in einer

Zeit der historischen Veränderung leben, wissen wir noch nicht. Ohne Zweifel kann aber bereits festgestellt werden, dass die COVID-19-Pandemie für die Politik und die Bürgerinnen und Bürger eine existenzielle Herausforderung darstellt, die nur gemeinsam gelöst werden kann. Wir haben deshalb für diese Ausgabe einen Regenbogen, der vor einem Jahr von Kindern auf der ganzen Welt als Zeichen der Solidarität gemalt wurde, als Titelbild gewählt – als Symbol der Hoffnung, dass es uns gemeinsam gelingen möge, Chancen zu ergreifen und Veränderungen fernab individueller oder nationaler Egoismen zu gestalten.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre,



|| Dr. Susanne Luther

Leiterin des Instituts für Internationale Zusammenarbeit der Hanns-Seidel-Stiftung